

Ursulinen aktuell

Zeitung der Ursulinen-Schulstiftung Straubing



Ursulinen in Altbayern

Schulen von Frauen für Frauen

Die Berufung von zwei Frauen in das neue Leitungsteam des Gymnasiums, die mit der Tradition des Ordens verbunden sind, und der Ausflug der Konventsgemeinschaft am 3. Oktober 2013 nach Neuburg an der Donau zum Besuch des ehemaligen Ursulinenklosters mögen Rückschau auf die pädagogische Geschichte einiger unserer Klöster im hiesigen Raum erlauben.

LANDSHUT » Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern kann für sich den Ruhm beanspruchen, den Orden der Ursulinen in Bayern eingeführt zu haben. Mit seiner Genehmigung errichteten die Ursulinen 1668 in Landshut das erste Kloster auf bayerischem Boden. Es zählte zu einem der zahlreichen Gründungszweige, die sich von Bordeaux, einem der ersten französischen Klöster, über Belgien nach Deutschland, Mittel- und Osteuropa verbreiteten. Die Aufgabe, die sich dieser Orden stellte, war die Bildung des weiblichen Geschlechts – eine Schule für Mädchen inmitten eines Volkes, das damals weithin aus Analphabeten bestand. Am 1. September 1668 nahmen die Schwestern ihre Lehrtätigkeit in Landshut auf mit einer sog. Äußeren Schule oder Elementarschule für das Volk und einer höheren Pensionatsschule. Wichtigstes Fach war an beiden Schularten die sog. Christenlehre – Glaubensunterricht in der Zeit der Gegenreformation. Des Weiteren wurden in der Äußeren Schule Lesen, Schreiben, Rechnen als die wichtigen Grundfächer unterrichtet. In der sog. Pensionatsschule wohnten die Schülerinnen gegen ein Kostgeld in einem an das Kloster angebauten Gebäude. Der Unterricht umfasste über die genannten Fächer hinaus je nach der Bildung der Lehrerinnen u. a. Kirchengeschichte, Geschichte, Naturlehre, Fremdsprachen, Musik und Kunst, Einführung in Stickkunst und anderes mehr.

STRAUBING » 23 Jahre später, 1691, erfolgte die Gründung des Ursulinenklosters Straubing. Fünf Schwestern aus Landshut nahmen ihre Unterrichtstätigkeit in Straubing auf. Auch hier eröffneten sie eine sog. Äußere Schule mit Elementarunterricht und eine Pensionatsschule. Wie in Landshut war der Zulauf groß. Nachdem am 3. Juni 1691 der Beginn des Unterrichts von den Kanzeln aus angekündigt worden war, fanden sich am 13. Juni, dem ersten Schultag, bereits 106 „Schultöchter“ ein, wie die Chronik berichtet. Sowohl Straubing wie Landshut führen ihre Schulen, die sich seit ihrer Gründung entwickelt haben, auch heute als reine Mädchenschulen für eine Gesellschaft, die wiederum auf der Suche ist nach zeitgemäßer Bildung und Ausbildung junger Frauen für Lebens- und Berufsbedingungen unserer Zeit.

NEUBURG AN DER DONAU » 1697 kamen auf Initiative der Kurfürstinwitwe Elisabeth Amalia Magdalena von Pfalz-Neuburg fünf Ursulinen aus Düsseldorf zur Gründung eines Klosters nach Neuburg. 1700 war die Grund-

steinlegung zur Klosterkirche. Die Ursulinen wirkten segenreich in der Erziehung der weiblichen Jugend. Sie unterrichteten „die gemeinen armen Kinder umsonst und die vermöglichen um die Gebühr, so viel die Kost betrifft ...“ (Fundationsbrief des Kurfürsten Johann Wilhelm). Die Ursulinen unterhielten eine Volks- und Sonntagsschule sowie ein höheres Mädcheninstitut zur Ausbildung in den „edlen und schönen Künsten“. Paramente, bestickte Gewänder, liturgische Textilien verschiedenster Art, z. B. Ornate, Antependien, wurden in feinsten Nadelmalerei und Kunststickerei hergestellt. Sie zeichnen sich aus durch „hohen künstlerischen Rang“, „faszinierendes Motivreichtum“, „materielle Kostbarkeit“, „außerordentliche Kunstfertigkeit“ (Brigitte Langer), Gelehrsamkeit und tiefes Wissen. Von der hohen Kunst, die an dieser Schule gelehrt wurde, kann man sich bei einem Besuch des Schlossmuseums in Neuburg überzeugen. Die dort ausgestellten Paramente sind ein glänzender Beweis dafür. Im Jahr 1773 gehörten 76 Personen dem Konvent an. Trotz des hohen Ansehens in Stadt und Land wurde das Kloster 1813 im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Das gleiche Schicksal erlitt das von Neuburg 1751 gegründete Ursulinenkloster in Ingolstadt, das nach fast 60-jähriger Lehrtätigkeit 1810 ebenfalls aufgelöst wurde

Sr. Angela Veit, Rita Juliane Kunze

Liebe Leserinnen und Leser!

Herzlich begrüßen wir Sie zur 23. Ausgabe von „Ursulinen aktuell“. Mit dieser Nummer werfen wir im Leitartikel einen Blick zurück auf die Entstehungsgeschichte der Ursulinenklöster in Altbayern. Diesen allen ist gemeinsam, dass ihr Dienst von Anfang an der Mädchenbildung galt. Ihr Blick richtete sich dabei auf die Ordensgründerin Angela Merici, deren Anliegen es war, jungen Frauen zu einem selbstbestimmten religiös ausgerichteten Leben im ganz normalen Alltag zu verhelfen. Angelas Menschenbild der Wertschätzung und Ermutigung setzt Maßstäbe in der Erziehung.

Seit der Gründerzeit ist vieles geschehen und hat sich vieles verändert. Ein Teil dieser Klöster besteht heute nicht mehr, andere haben schwere Zeiten durchlebt wie z. B. die Säkularisation und den Nationalsozialismus. Durch das weitgehende Ausscheiden der Ordensschwestern aus dem Schuldienst versuchen engagierte Laien auch heute im Geiste Angelas zu arbeiten. Die folgenden Seiten möchten Ihnen einen kleinen Einblick geben, was an unseren Schulen derzeit geschieht. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre.

Sr. Gabriele Heigl

Das neue Leitungsteam am Gymnasium

Seit dem 1. Oktober 2013 stehen an der Spitze des Ursulinen-Gymnasiums zwei Frauen: **OStDin i. K. Rosemarie Härtinger** als Schulleiterin und **StDin i. K. Marita Fornoff** als Stellvertreterin. Maßgebend für ihre Ernennung waren die hohe fachliche und menschliche Kompetenz sowie die große Identifikation mit dem Haus.

Rosemarie Härtinger begann ihre Unterrichtstätigkeit nach der Referendariatszeit in Mathematik und Physik vor 29 Jahren. Sie hat entscheidend am Aufbau der Ganztagsklasse vor über zehn Jahren mitgearbeitet und bis zur Ernennung als stellvertretende Schulleiterin im Jahre 2011 als Koordinatorin den Ganztagsbetrieb geleitet.

Marita Fornoff, selbst Schülerin am Ursulinen-Gymnasium, engagiert sich seit 1989 als Lehrerin für Mathematik und Katholische Religionslehre an der Schule in verschiedenen Funktionen, zuletzt als Oberstufenkoordinatorin.

Die von einer modernen und fortschrittlichen Monoedukation überzeugten Führungskräfte legen großen Wert auf einen kontinuierlichen Schulentwicklungspro-

zess, der den veränderten Bildungsanforderungen gerecht wird und eine wertorientierte Persönlichkeitsentwicklung fördert.

Wir wünschen den beiden Frauen alles Gute und Gottes Segen für ihre verantwortungsvolle Führungsaufgabe und Freude im Umgang mit den ihnen anvertrauten jungen Menschen.

Sr. Gabriele Heigl



Marita Fornoff und Rosemarie Härtinger.

Moderne Mädchenbildung, Kreativität und Persönlichkeitsbildung

Seit dem 1. Oktober 2013 leiten OStDin Rosemarie Härtinger und StDin Marita Fornoff das Gymnasium; sie kennen die Schule seit vielen Jahren. Angelehnt an den Leitsatz der Ordensgründerin Angela Merici „Schafft Gemeinschaft, wohin immer ihr kommt!“ wählte das neue Führungsteam für seinen Amtsantritt das Motto „Gemeinsam sind wir Schule“. Gemeinsam bedeutet das Einbeziehen von Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen in einen inneren Schulentwicklungsprozess. Im Folgenden präsentieren sie ihr Konzept.

Innerer Schulentwicklungsprozess

Im Rahmen dieses Schulentwicklungsprozesses sollen die Stärken, aber auch Optimierungspotenziale aufgezeigt sowie das Schulkonzept weiterentwickelt werden. Lehrkräfte und Eltern sind bereits in den Evaluationsprozess einbezogen, die Befragung der Schülerinnen steht noch an. Als Schwerpunkte setzt die Schulleitung auf moderne Mädchenbildung mit verstärktem Zugang zu naturwissenschaftlichen Inhalten in Verknüpfung mit Fremdsprachen, dazu Förderung der eigenen Kreativität und Bewusstmachen der sozialen Komponente des Gymnasiums, verbunden mit der Wertebildung und dem Erleben von Gemeinschaft.



Masken für das Grusel-Musical

Ein Konzept moderner Mädchenbildung

In ganz Deutschland werden nur 0,5 Prozent aller Schulen – in Bayern immerhin 6,2 Prozent aller Gymnasien – monoedukativ geführt. Monoedukation in Deutschland ist im gymnasialen Bereich ein System, das überwiegend Privatschulen anbieten, und zwar mit besonderen Konzepten.

Mädchenbildung am Gymnasium bedeutet u. a.:

- » Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben – u. a. auch klassischer Jungenrollen – und von Führungspositionen durch junge Frauen
- » Entfaltung naturwissenschaftlicher Interessen sowie unbeschwerter Umgang mit MINT-Fächern
- » Ausbau von Schlüsselqualifikationen, wie etwa Systemdenken, Sprachbegabung, Lesefreude, Kommunikationstalent, Teamfähigkeit
- » geschlechtsunabhängige Berufsorientierung

Da das Kollegium diese Möglichkeiten bewusst wahrnimmt, entwickeln wir die Mädchenspezifischen Lernmethoden und Arbeitsweisen weiter und können so individuell optimal fördern.

Schwerpunkt Naturwissenschaften und Sprachen

Zu einer passenden modernen technischen Ausstattung der Klassenräume gehört auch eine an den Interessen von Mädchen orientierte Vermittlung der naturwissenschaftlichen Lerninhalte. Mädchen haben entsprechend der unterschiedlichen Interessen und Arbeitsweise andere Zugänge. Wird man diesen gerecht, kann die Begeisterung für Technik bzw. Naturwissenschaften geweckt werden; mit Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten steht dann einem Studium oder technischen Beruf wie z. B. Flugzeugbau nichts im Wege.

Bereits in der 5. Klasse löten, schrauben und experimentieren Schülerinnen beim Projekt „Mädchen und Technik“ – gesponsert von der Deutschen Technoplast Würth a. d. Donau – mit großer Freude sowie riesigem Engagement.



Überreichung des Sonderpreises „Erneuerbare Energien“ an Andrea Lehner und Lisa Hausladen. Sophie Zollner fehlt.

Das sprachliche Konzept unserer Schule wird dabei immer mehr mit anderen Fachrichtungen verknüpft. Schülerinnen der 10. Klassen haben in diesem Schuljahr erstmals die Möglichkeit, zwischen herkömmlichem und bilingualem Geografieunterricht, d. h. Geografieunterricht hauptsächlich in englischer Sprache, zu wählen. Dadurch sollen fächerübergreifendes Arbeiten, gedankliche Flexibilität und die englische Sprache in Anwendungssituationen vertieft werden. Auch eine Kooperation mit der Fachdidaktik Physik der Universität Regensburg für die Jahrgangsstufen 10 bis 12 ist geplant. Kommunikationssprache wird Englisch sein. Schüleraustauschprogramme mit Frankreich, Italien, Irland und Taiwan sind ebenso wichtig wie die erfolgreiche Teilnahme am Technik- und Forscherinnencamp für Mädchen sowie an Wettbewerben, so z. B. „Jugend forscht“ oder „Känguru“. Die moderne technische Ausstattung unseres Hauses unterstützt die Offenheit modernen Medien gegenüber. Mit Team-, Smart- oder softwareunabhängigen Boards ausgestattete Klassenzimmer und die in den Schulalltag eingebundene Verwendung von Tablets gehören ebenso zum Standard wie die Kommunikation über das Digitale Schwarze Brett und ein elektronisches Eltern-Schüler-Informationssystem.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

PROGRAMM

Förder- und Ehemaligenverein des Gymnasiums der Ursulinen

Mittwoch, 5. Februar 2014

Musicalfahrt mit Schülerinnen und Fachschaft Musik nach Regensburg „Westside Story“

Frühjahr 2014

Gemeinsame Veranstaltung mit Volleyball Bundesligist Nawaro Straubing

Frühjahr 2014

Opernfahrt nach Pilsen
Genauer Termin wird abhängig vom Spielplan noch bekannt gegeben

Sonntag, 6. Juli 2014

Sonntagmatinee im Innenhof des Klosters

Samstag, 11. Oktober 2014

Jahresmitgliederversammlung im Wirtshaus „Zum Geiss“

mit anschließendem Ehemaligentag im Speisesaal des Ursulinengymnasiums – ideale Möglichkeit zu Klassentreffen und einem Besuch der „alten Schule“ – 17 Uhr Möglichkeit zum Besuch des Sonntagvorabendgottesdienstes in der Ursulinenkirche

Donnerstag, 4. Dezember 2014

Projekttag Q12 „Abitur, was dann?“

UNSERE EHEMALIGE

Siglinde Waasmeier



Nach dem Besuch der Grundschule in Rattiszell und des Gymnasiums der Ursulinen in Straubing studierte ich von 1989 bis 1993 an der Universität in Regensburg Lehramt für Hauptschulen. Die beiden Jahre meiner Referendarzeit absolvierte ich an der Theodor-Heuss-Schule in Deggendorf und an der Abt-Bernhard-Hilz-Schule in Hengersberg. Dann wurde ich in den Landkreis Dingolfing-Landau an die Haupt- und Mittelschule Frontenhausen versetzt. Dort unterrichtete ich bis Juli 2013 zunächst als Lehrerin, später als Konrektorin. Seit August 2013 bin ich als Konrektorin an der Grund- und Mittelschule in Moosthenning tätig. Ab 2002 engagierte ich mich im Fortbildungsprogramm SINUS und in den Nachfolgeprogrammen zur Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Im Rahmen dieses Programms wurde ich bei Fortbildungsveranstaltungen dazu angeregt, den von mir durchgeführten Unterricht als Dissertationsprojekt zu evaluieren. 2006 entschloss ich mich deshalb zu einem Promotionsstudium an der Universität Passau und führte parallel zu meiner Unterrichtstätigkeit eine Langzeitstudie zum Thema „Aktiventdeckendes metakognitives Lernen im Mathematikunterricht – Entwicklung und Förderung fachspezifischer und fachübergreifender Kompetenzen“ durch. 2009 schloss ich meine Promotion ab. In meinem Dissertationsprojekt, das den regulären Mathematikunterricht in der Haupt- und Mittelschule umfasste, konnte ich nachweisen, dass der von mir durchgeführte Unterricht alle Schülerinnen und Schüler fördert, dass vor allem aber Lernende mit Schwierigkeiten

in Mathematik davon profitieren. Im November 2011 wurde das im Zuge meiner Dissertation entwickelte und evaluierte Unterrichtskonzept von der Deutschen Telekom Stiftung im Wettbewerb „Mathe sicher können“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Im Rahmen von Lehrerfortbildungen bin ich als Referentin vor allem in Niederbayern, aber auch in anderen Bundesländern und in der Schweiz unterwegs, um Kolleginnen und Kollegen von meinen Erfahrungen zu berichten und Hilfen bei der Veränderung des Mathematikunterrichts nach meinem Konzept anzubieten. Als Beitrag zur Unterrichtspraxis gab ich 2013 in Zusammenarbeit mit dem Klett-Verlag in der Schweiz das Lehrbuch „Mathematik in eigenen Worten – Lernumgebungen für die Sekundarstufe I“ heraus, um auch auf diese Weise bei der Umstellung des Mathematikunterrichts Hilfestellung zu leisten. Um Lehrkräfte bereits in der Ausbildung mit den Ideen dieses Unterrichtskonzepts vertraut zu machen, habe ich seit einigen Jahren einen Lehrauftrag an der Universität und biete Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern mit ihren Seminarlehrern in meinen Klassen Unterrichtsmitschau an.

Interessant finde ich nach wie vor, meine Schülerinnen und Schüler dahingehend zu beobachten, wie sie im Unterricht mit diesem Konzept lernen, und zu sehen, wie junge Menschen, die über Jahre hinweg negative Erfahrungen mit Mathematik gemacht haben, plötzlich ein völlig anderes Selbstkonzept entwickeln, weil sie erkennen, dass sie Mathematik verstehen können. Ziel meiner Arbeit ist es deshalb, möglichst vielen jungen Menschen diese positive Entwicklung zu ermöglichen. Meiner Meinung nach kann es sich unsere Gesellschaft nicht leisten, dieses Potenzial im Bereich der Naturwissenschaften zu verschenken. Des Weiteren sehe ich mich in meiner Situation auch verantwortlich für jeden einzelnen jungen Menschen, der sich aufgrund besserer Leistungsergebnisse beruflich und privat entsprechende Perspektiven schaffen kann.

Integratives Theater im Klinikum St. Elisabeth

Die Abenteuer des Leoparden Leo

Der indische Leopard Leo brachte seine ganze Europa-reise mit ins Klinikum St. Elisabeth nach Straubing und erfreute mit seiner Geschichte aus dem Koffer nicht nur die Zuschauer im Foyer, sondern auch die Patienten direkt am Krankenbett.



Leo, der indische Leopard, mit der Filmmusikgruppe.

Inszeniert hatten dieses Theater die Klasse 7 der Papst-Benedikt-Schule (PBS) und die Klasse 6c der Mädchenrealschule der Ursulinen-Schulstiftung (MRU), zusammen 46 Schülerinnen und Schüler. Sie haben ein Schuljahr lang gemeinsam im wöchentlichen, integrativen Musikunterricht mit Frau Helga Wilberg (Musiklehrerin der MRU) und Herrn Hugo Hammer (Sonderschullehrer der PBS) an diesem Projekt gearbeitet und fächerübergreifend die Geschichte mit verschiedenen Sprachen, Tanz, Musik lebendig gemacht.

So wurden zum Beispiel im Fach Deutsch mit Frau Schelter die einzelnen Szenen erfunden und gedichtet. Im Fach Erdkunde lernten die Schülerinnen und Schüler beider Klassen bei Frau Primbs die verschiedenen Länder Europas näher kennen. Auch sonst haben die beiden Klassen viel zusammen unternommen: Sie nahmen an der Woche des Lebens im April 2013 teil, besuchten gemeinsam Theaterveranstaltungen und genossen gemeinsam den Wandertag im Juli, wo sie testeten, ob man mit Rollstühlen und dem Zug nach Regensburg fahren kann. Das Integrativprojekt, welches schon in der fünften Generation ist, gipfelte in den gemeinsamen Aufführungen des Theaters, welches am 12. Juni in der Turnhalle der PBS für Eltern, Freunde, Verwandte und die Wohngruppen St. Hildegard und am 18. Juli im Klinikum St. Elisabeth aufgeführt wurde. Dies war für beide Klassen eine ganz besondere Erfahrung und machte allen Beteiligten und dem Publikum, besonders im Klinikum, sehr viel Freude.

Bei dem integrativen Theater ging es um das Mädchen Lilly, das im Krankenhaus liegt. Leo, der indische Leopard, möchte sie besuchen, doch er steigt in das falsche Flugzeug oder den falschen Zug und landet immer wieder in einem anderen Land. Per Postkarten erfährt Lilly von den Abenteuern ihres Freundes, bis es Leo gelingt, endlich persönlich zu ihr ans Krankenbett zu kommen. Mit dem Lied „Always look on the bright side of life“ machten die Schülerinnen am Ende des Theaterstückes den Patienten Mut, dass alles wieder gut werden kann, wenn sie nur an das Gute im Leben glauben und nicht aufgeben.

Helga Wilberg

„Gott auf dem Weg zu uns“



Eine Einstimmung in die Adventszeit

Unter diesem Motto machten sich in diesem Schuljahr alle Schülerinnen und Lehrkräfte der MRU auf den Weg in die Adventszeit und nutzten die erste Schulstunde dieser Woche zur Besinnung. Dabei wurde erstmals nicht gemeinsam in der Aula der Advent „angesungen“, sondern mit meditativen Gedanken, Texten und Geschichten, zusammengestellt von Religionslehrerin Nicole Schwarzfischer, in den einzelnen Klassen folgenden Fragen nachgegangen:

- » Wie wird unser Weg im Advent heuer verlaufen?
- » Spüren wir, dass Gott auf dem Weg zu uns ist?

Antworten darauf fand jede Klasse dadurch, dass sie Wünsche für sich und die Schulgemeinschaft formulierte. Schließlich wurde der Advent auch noch musikalisch willkommen geheißen: Man sang gemeinsam Lieder wie „Wir sagen euch an“ und „Mache dich auf und werde Licht“ oder hing bei besinnlicher Weihnachtsmusik noch etwas seinen Gedanken nach.

Nicole Schwarzfischer

Wo Goethe und Schiller zu Hause waren

Wandertag mal anders

Kurz vor den Sommerferien steht traditionell nochmals ein gemeinsamer Tagesausflug oder eine Wanderung für alle Jahrgangsstufen auf dem Programm. Dank der Zustimmung des Elternbeirates und der Schulleitung konnten alle 8. Klassen im vergangenen Schuljahr 2012/13 das erste Mal jedoch zwei Tage in die Stadt Weimar, Heimat der beiden großen deutschen Dichterrfürsten Goethe und Schiller, reisen. Neben dem anschaulichen Erlebnis von Geschichte und Kultur kamen dabei auf alle Fälle auch der Spaß und die Gemeinschaft in den Klassen nicht zu kurz.

Bei schönstem Sonnenschein und angeregten Gesprächen verging die Anreise mit dem Bus recht schnell. Mittags begannen dann in der kleinen Stadt bereits die Besichtigungstouren in Begleitung sachkundiger Führer der Stiftung Weimarer Klassik. Mit sehr großem Hintergrundwissen, aber dennoch meist dem Alter angepasst, brachten sie unseren Schülerinnen das Leben zu der Zeit von Goethe und Schiller anschaulicher als im „trockenen“ Deutschunterricht näher. Auf dem Programm standen an beiden Tagen Schillers Wohnhaus, das Goethe-Nationalmuseum, Goethes Gartenhaus und das Wittumspalais der Herzogin Amalia. Bei sehr sommerlichen Temperaturen beantworteten die netten Gästeführer die vielen interessierten Fragen der Mädchen oftmals an kühlen Schattenplätzen oder im lockeren Sitzkreis am Boden der historischen Gebäude. In der Freizeit

schlenderten kleine Gruppen bummelnd durch die fast etwas italienisch anmutende Fußgängerzone und genossen kühles Eis oder leckere Pizza. Manche haben sogar die berühmten Thüringer Rostbratwürste probiert.

Auch die beiden Jugendherbergen waren für eine Übernachtung absolut angemessen, sodass selbst zwei Schülerinnen mit Handicap mithilfe ihrer beiden Betreuerinnen an dieser Fahrt teilnehmen konnten. Alle Mitschülerinnen waren in jeder Situation bemüht, die beiden so gut es ging an den Unternehmungen teilhaben zu lassen. Es war ebenso selbstverständlich, dass sich die beiden Rollifahrerinnen mit ihren besten Freundinnen die Zimmer teilten. Sie hatten sichtlich großen Spaß dabei.

Nach dem Abendessen schlenderte ein Teil der Klassen nochmals gemütlich durch die Altstadt, die anderen waren von der Hitze doch sehr geschafft. Sie verbrachten den Abend mit netten Spielen und lustigen Gesprächen im großen Garten der Jugendherberge.

Nach den Besichtigungstouren am zweiten Tag waren wegen der großen Hitze alle bemüht, die Heimreise möglichst schnell zu bewältigen. Die erlebnisreichen Eindrücke von dieser geschichtsträchtigen Stadt und die gemeinsame Zeit mit den Klassenkameradinnen waren die Anstrengung sicherlich wert.

Sigrud Bucher



„Das Geheimnis der Kunst liegt darin, dass man nicht sucht, sondern findet.“

Pablo Picasso

Zum zweiten Mal in der 44-jährigen Geschichte ihres Bestehens gestaltete die Fachakademie für Sozialpädagogik eine Kunst- und Werkausstellung für die Öffentlichkeit. Eine Reihe von Ehrengästen folgte der Einladung in die Sparkasse Niederbayern-Mitte. Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Dr. Martin Kreuzer der Sparkasse begrüßte die Gäste und die Protagonistinnen und lobte die Schaffenskraft und Kreativität der angehenden Erzieherinnen und die Ideengeberin Dozentin Maria Rieser.

Leitender Realschuldirektor Franz Thurner zeigte die Vielseitigkeit der Erzieherinnenausbildung auf und betonte die Bedeutung des Faches Kunst- und Werkerziehung hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung und der Kreativitätserziehung. Sr. Judith bedankte sich für das große Engagement bei allen fleißigen Helfern, besonders bei der Fachlehrerin Maria Rieser und den Studierenden sowie bei Corinna Stapf und der Band der FakS für die musikalische Umrahmung zur Eröffnung des Abends.

Maria Rieser führte in die Ausstellung ein und schilderte die Entstehung der einzelnen Objekte.

Der erste Themenblock der Ausstellung bezog sich auf das Thema „Die Welt der Mode“.

Die Klasse setzte sich mit der menschlichen Proportion auseinander, um dann zu einer Entwurfszeichnung für das eigene Modell zu kommen. Modeplakate wurden als eine Art Papiercollage erstellt, die später als Vorlage für die Einladung und für das Plakat zur Ausstellung diente. Der nächste Schritt bestand darin, Materialbeschaffung und -verbindungen für die Kleidung selbst herzustellen.

In Partnerarbeit wurde mit meist wertlosem Material gefaltet, genäht, geklebt und so entstanden schließlich die unterschied-



lichsten Garderoben. Alle Ergebnisse konnten an Schaufensterpuppen und Stellwänden besichtigt werden. Jedes Kleidungsstück wurde so angefertigt, dass es getragen werden kann – eine Studierende führte ihr Modell vor.

Weitere Werke waren Klappmaulpuppen, deren Entstehung auf Stellwänden verfolgt werden konnte. Ein Tisch zeigte eine Vielfalt von Schuhmodellen aus Seidenpapier. Außerdem beschäftigten sich die Studierenden mit dem Mikrokosmos. Die Struktur von Pflanzen wurde fotografiert, vergrößert und die sonst mit dem bloßen Auge verborgene Struktur in Zeichnung umgesetzt.

Zusammenfassend ist es wesentlich, Kunst- und Werkerziehung als eine Art von Bildung der Kultur in der Welt zu begreifen. Angehende Erzieherinnen haben eine große Verantwortung, denn sie sind oft die Ersten, die Kindern helfen, der Kunst zu begegnen. Durch schöpferisches Tun, durch eigenes Begreifen und selbstständige Auseinandersetzung mit Kunst und mit bildnerischen Mitteln können die Studierenden Erfahrungen sammeln und lernen, wie sie selbst kreativ arbeiten können. Diese Ergebnisse können Erzieherinnen später an die zu Erziehenden weitergeben und die Erfahrungen mit Kunst behutsam lenken. Mit der Aussage von Picasso „Als Kind ist jeder ein Künstler, die Schwierigkeit liegt darin, später und als Erwachsener einer zu bleiben“ wurde die Ausstellung eröffnet. Menschen, die in der Schalterhalle die Ausstellung besichtigten, gaben uns positive Rückmeldungen.

Maria Rieser



Kunst- und Werkausstellung



Fußmaler Günther Holzapfel

„Ich bin der glücklichste Mensch auf der Erde.“

Im Rahmen unseres Weihnachtsprojektes „Achtsamkeit – Dankbarkeit – Wertschätzung“ luden wir den Fußmaler Günther Holzapfel aus Steinburg an unsere Schule ein.

Günther Holzapfel wurde 1942 in Moosthenning geboren. Er ist seit der Geburt spastisch gelähmt und kann die Bewegungen von Armen und Kopf weder steuern noch kontrollieren. Deshalb nimmt er für alle nur möglichen Tätigkeiten die Füße zu Hilfe. Neben seinen vielen Beschäftigungen wie Elektrobasteln, Schreinern und Nähen fand er seine Erfüllung und sein Lebensglück im Malen. Er sagt von sich, dass das Malen für ihn Lebensinhalt und Sinnerfüllung bedeute.

Seine Ausstrahlung, Bescheidenheit und Überzeugungskraft hat uns alle in den Bann gezogen. Er erzählte uns mithilfe seiner Schwester seine Lebensgeschichte, zeigte uns einige seiner selbst gemalten Bilder und gab uns mit einer Videoaufnahme Einblick in sein Leben. Seine selbst gemalten Karten unterschrieb er sehr individuell mit größter Hingabe. Günther Holzapfel sagt von sich: „Ich bin der glücklichste Mensch auf der Erde.“ Wir alle sind sehr angetan von dieser wertvollen Begegnung, die uns zu „Achtsamkeit, Dankbarkeit und Wertschätzung“ ermutigt.

Sr. Judith Reis

„Ins Leben wachsen“

Waldkindergärten erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Einen davon, nämlich den der „Waldwichtel“ in Eben bei Bogen, besuchte die II. Klasse. Dort schnupperten wir selbst einen ganzen Vormittag Waldluft und wir konnten uns ein eigenes Bild vom pädagogischen Konzept und dem Tagesablauf machen.

Bedingt durch den (fast) ausschließlichen Aufenthalt in der Natur hat die Bewegungsfreiheit der Kinder im Waldkindergarten einen sehr großen Stellenwert als Grundlage der kindlichen Entwicklung. Durch das Fehlen von vorgefertigtem Spielzeug nutzen die Kinder im freien Spiel das sich nie erschöpfende und je nach Jahreszeit sich immer wieder in anderer Form anbietende Bau- und Spielmaterial des Waldes. Ein nachhaltig wertschätzender Umgang mit der Natur ist die logische Konsequenz. Die Spielhandlungen sind sehr

kreativ und flexibel. Es wird stark situationsorientiert gearbeitet. Bei längerfristig angelegten Projekten können sich die Kinder in Mitsprache üben und Verantwortung übernehmen. Händewaschen mit Lava-Erde, die Benutzung einer Rindenmulch-Toilette und Brotzeit auf Baumstämmen sitzend abzuhalten, war für viele von uns eine neue Erfahrung und keinesfalls eine schlechte. Vor allem das Vertrauen in die Kinder beim selbstständigen Entzünden des Lagerfeuers bewunderten wir sehr. Wir waren alle sehr beeindruckt von der Robustheit, der Kreativität, der Selbsttätigkeit und der Selbstständigkeit der Kinder. Gefroren an diesem schönen, sonnigen Wintertag haben nur die Erwachsenen. Die Kinder sind schließlich ständig in Bewegung und dem Wetter angepasst gekleidet. Selbst wenn die Sonne mal nicht scheint, warten viele Abenteuer – jeden Tag aufs Neue und dies unabhängig von der Witterung! So wachsen die „Wald-

wichtel-Kinder“ ins Leben! Mit roten Backen, einem intakten Immunsystem und einem Rucksack voll mit Wertschätzung und wertvollen Erfahrungen.

Ute Niedermeier



Der Waldkindergarten „Waldwichtel“.

Fortbildungen der KEG an unserer FakS

Do. / Fr., 6. – 7. März 2014, 9 bis 16.30 Uhr:

„Immer is' was ...“; Ref. Renate Köckeis
Mitzubringen sind: bequeme Bewegungskleidung, Isomatte, Decke, Kissen, Schreibsachen

Mo. / Di., 15. – 16. April 2014, 9 bis 16.30 Uhr:

„Die gehirngerechte Kindertageseinrichtung“;
Ref. Dr. phil. Peter Hammerschmid

Anmeldung: Katholische Erziehergemeinschaft (KEG)
Herzogspitalstraße 13 / VI, 80331 München,
Telefon 089 / 267544, Fax 089 / 2606385,
E-Mail: KEG-MCH@t-online.de
Kostenbeitrag: 10 bzw. 70 Euro pro Tag

Fortbildung der Fachakademie für Sozialpädagogik

Samstag, 15. März 2014, 9 bis 13 Uhr:

„Rhythmik für alle!“;
Ref. Studierende der FakS mit Angela Ruff
Kostenbeitrag für kleinen Imbiss und Kursmappe
10 Euro; mitzubringen sind: bequeme Kleidung,
Gymnastikschuhe, warme Socken

Anmeldung:

Fachakademie für Sozialpädagogik,
Burggasse 40, 94315 Straubing,
Telefon 09421 / 992354,
E-Mail: rhythmikseminar.fachakademie@gmail.com

Impressum

Herausgeber: Ursulinen-Schulstiftung
Burggasse 40, 94315 Straubing

Verantwortlich für den Inhalt: Sr. Gabriele Heigl,
Sr. Angela Veit

Redaktions-team: Sr. Gabriele Heigl, Sr. Angela Veit,
Heiner Freymüller, Sr. Judith Reis,
Hilde Schmid

Layout: idowa mediendienste,
kontakt@idowa.de, www.idowa.de

Druck: Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei,
Ludwigsplatz 32, 94315 Straubing

Die Herausgabe der Zeitung wird unterstützt vom Förder- und Ehemaligenverein des Gymnasiums der Ursulinen-Schulstiftung Straubing.